

Können wir uns heute wirklich anmaßen, den *tatsächlichen militärischen Wert*<sup>21</sup> von frühen Schießscharten beurteilen zu wollen, wenn ihr *tatsächlicher Wert* bei wechselnden Anteilen ein funktionaler und symbolischer war?

Stefan Ulrich

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Werner Meyer, Die Burg als repräsentatives Statussymbol. Ein Beitrag zum Verständnis des mittelalterlichen Burgenbaus. In: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 33 (1976), S. 173–181, hier S. 176.

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3</sup> Joachim Zeune, Burgen, Symbole der Macht. Ein neues Bild der mittelalterlichen Burg, Regensburg 1996.

<sup>4</sup> Rüdiger Bernges, Über den militärischen Nutzen von frühen Schießscharten im deutschen Burgenbau. In: Burgen und Schlösser 1/2011, S. 22–37.

<sup>5</sup> Ebd., S. 23.

<sup>6</sup> Rüdiger Bernges, Nutzbarkeit von Schießscharten in hochmittelalterlichen Burgen unter besonderer Berücksichtigung der Armbrust. Ergebnisse einer praktischen Studie. In: ARX, H. 2/2010, S. 3–9; im Internet unter: www.BINSY.de, Reiter „Schießscharten“.

<sup>7</sup> Bernges (wie Anm. 6), S. 4.

<sup>8</sup> Bernges (wie Anm. 4), S. 25.

<sup>9</sup> Ebd., S. 31.

<sup>10</sup> Bernges (wie Anm. 6), S. 7 f.

<sup>11</sup> Ralph Payne-Gallwey, The Crossbow. Medieval and modern military and sporting: its construction, History and Management, London 1903, S. 9, Neuaufll. u.a. Dover 1995, zit. in Eugen Harmuth, Die Armbrust, Graz, 1975, S. 34.

<sup>12</sup> Stefan Ulrich, Die Burg Neuleiningen. Ihre Baugeschichte unter Berücksichtigung der Stadtbefestigung, Neustadt/Wst. 2005. Alle Quellenangaben aus Fremdquellen sind dort nachzulesen.

<sup>13</sup> Der Proband war 1,65 m groß, die Bogenlänge betrug 1,5 m. Damit entsprechen die Parameter nicht nur der durchschnittlichen Größe eines Mannes im 13. Jahrhundert, die Bogenlänge hat auch das richtige Verhältnis zur Körpergröße des Probanden, das überlieferungsgemäß dem Abstand zwischen den Fingerspitzen der beiden Mittelfinger bei ausgestreckten Armen entspricht.

<sup>14</sup> Bernges (wie Anm. 4), S. 28.

<sup>15</sup> Zeune (wie Anm. 3) S. 96.

<sup>16</sup> Alexander Antonow, Planung und Bau von Burgen im süddeutschen Raum, Frankfurt a. M. 1993, S. 83.

<sup>17</sup> Thomas Biller, Burgmannensitze in Burgen des deutschen Raumes. In: Château Gaillard, Études de castellogie médiévale, Bd. 21, Caen 2004, S. 13.

<sup>18</sup> Ulrich (wie Anm. 12), S. 309 f.

<sup>19</sup> Bernges (wie Anm. 4), S. 33.

<sup>20</sup> Ebd., S. 27.

<sup>21</sup> Ebd., S. 23.

## Ausstellungen

### Götterdämmerung. Ludwig II. und seine Zeit

*Bayerische Landesausstellung auf der Insel Herrenchiemsee (Priens/Bayern). 14. Mai bis 16. Oktober 2011, geöffnet täglich von 9.00 bis 18.00 Uhr.*

König Ludwig II. von Bayern (1845 bis 1886) ist eine der bekanntesten Herrscherpersönlichkeiten Bayerns. Tausende und abertausende von Besuchern strömen alljährlich in seine Schlösser Neuschwanstein, Linderhof und Herrenchiemsee.

Herrenchiemsee war das letzte der Prachtschlösser, zu denen Ludwig II. den Bauauftrag erteilte. Am 31. Mai 1878 wurde der Grundstein gelegt. *Das Innere soll streng im Style Ludwig XIV. hergestellt werden. Das Chiemsee-Schloß soll gewissermaßen ein Tempel des Ruhmes werden, worin ich das Andenken an König Ludwig XIV. feiern will*, verfügte der königliche Bauherr. Als Ludwig II. am 13. Juni 1886 im Alter von nur 40 Jahren im Starnberger See starb, war das „bayerische Versailles“ noch lange nicht vollendet. Die Arbeiten wurden dennoch eingestellt. Teile des Schlosses sind deshalb bis heute im

Rohbau erhalten, andere wurden gar nicht erst begonnen. In einigen der unvollendeten Räumlichkeiten wird nun aus Anlass des 125-jährigen Todestages Ludwigs II. die Bayerische Landesausstellung 2011 gezeigt. Titel: Götterdämmerung – frei nach Richard Wagner, dem stets großzügig unterstützten Lieblingskomponisten des Königs.

Nun ist König Ludwig II. wieder nach Herrenchiemsee zurückgekehrt – nicht als „Märchenkönig“, sondern als Monarch eines Landes an der Schwelle zum modernen Industriezeitalter. Mythos und Realität werden gezeigt, aufgeteilt in fünf Akte. 1. Akt: „Wie Ludwig König wurde“, 2. Akt: „Wie der König Krieg führen musste“, 3. Akt: „Wie der König seine Gegenwelten schuf“, 4. Akt: „Wie Ludwigs Königreich modern wurde“, 5. Akt: „Wie Ludwig starb und zum Mythos wurde“.

Die vom Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen gezeigte Ausstellung ist keine sinnlich-opulente König-Ludwig-Kunstschau geworden – dazu muss man die benachbarten Prunkräume besuchen – und schon gar kein kitschiges Kitsch-Sammelsurium, sondern eine äußerst interessante, anspruchsvolle Ausstellung, die viele neue Aspekte

Abb. 1. Neues Schloss Herrenchiemsee, Luftaufnahme (© Bayerische Schlösserverwaltung).





Abb. 2. *Spiegelsaal im Neuen Schloss Herrenchiemsee* (© Bayerische Schlösserverwaltung).

bietet. Das „Königsdrama“ in fünf Akten entstand mit Hilfe neuester Technik, mit Computeranimationen, Filmausschnitten und 3D-Erlebnissen, an denen auch der König seine Freude gehabt hätte, nicht nur die YouTube-Generation von heute. So kann man etwa den Bau von Neuschwanstein oder der niemals errichteten neuen Burg Falkenstein als Computeranimation verfolgen. Um

keinen falschen Eindruck zu erwecken: Der Ausstellung fehlen auch nicht hochkarätige Exponate. Die gezeigten Ausstellungsstücke sind in der Regel sogar allererster Güte. Großartig ist auch die Ausstellungsarchitektur. Man sollte sich Zeit für diese Ausstellung nehmen. Es gibt viel zu entdecken.

Heute sind die Schlösser Ludwigs II. als „steinerne Traumwelten“ nicht nur

überragende Selbstzeugnisse des Königs, sondern auch Besuchermagnete. Nach dem Ende der Monarchie hat das Bayerische Finanzministerium, dem die Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen untersteht, die Gebäude übernommen und seither mit großem Aufwand unterhalten. Aus Anlass der Landesausstellung wurden nun die bisher nicht ausgebauten Räume im Nordflügel des Schlosses Herrenchiemsee technisch aufgerüstet. Damit soll als bleibende Maßnahme auch in Zukunft eine neue kulturelle „Spielfläche“ zur Verfügung stehen. Insgesamt sind fast 5,9 Mio. Euro unsichtbar investiert worden, während die rohen Ziegelwände erhalten blieben. In Zukunft lässt sich eine Fläche von fast 1 800 Quadratmetern dank flexibler Technik für Ausstellungen, Kongresse und Festveranstaltungen nutzen.

*Cornelia Oelwein*

Die Herreninsel im Chiemsee ist erreichbar von den Schiffsanlegestellen in Prien und Gstadt. Informationen unter: [www.hdbg.de](http://www.hdbg.de) und [www.chiemsee-schiffahrt.de](http://www.chiemsee-schiffahrt.de).

Zur Ausstellung sind ein Katalog erschienen sowie ein Aufsatzband mit den Ergebnissen eines Kolloquiums im Herbst 2009 (Katalog 18,- Euro, beide Bände zusammen 30,- Euro). Das reichhaltige Rahmenprogramm ist der Broschüre „Momente mit Ludwig“ zu entnehmen. Weitere Infos: 08051-6887130.

## Schlossgeschichten – Adel in Schlesien

*Neue Sonderausstellung im Oberschlesischen Landesmuseum, Ratingen (OSLM).*

*8. Mai 2011 bis 8. Januar 2012, geöffnet Dienstag bis Sonntag von 11.00 bis 17.00 Uhr, Montag geschlossen.*

„Schlossgeschichten“, die große Sonderausstellung des Oberschlesischen Landesmuseums Ratingen (OSLM) vom 8. Mai 2011 bis zum 8. Januar 2012, stellt mit Inszenierungen und seltenen Exponaten die schlesische Adelslandschaft vor.

Das Thema Jagd bildet einen der Ausstellungsschwerpunkte. Reiche Leihgaben zur Jagdtradition stammen aus dem Schlossmuseum Pless. Diese Anlage hat den Krieg unbeschadet

überstanden. Danach entstand dort ein Museum für Inneneinrichtung, sodass zwar die genealogischen Bezüge nicht mehr genannt werden, doch viele Einrichtungsgegenstände in veränderter Zusammenstellung gezeigt werden konnten. Heute ist das Schlossmuseum Pless in Trägerschaft der Woiwodschaft Schlesien ein Ankerpunkt der regionalen Kulturförderung. Aus Pless werden auch Gegenstände nach Ratingen kommen, die man dort zunächst nicht erwartet. Für Naturfreunde ist das eindrucksvolle Präparat eines Wisentbullen aus Pless ein besonderer Höhepunkt. Wisente, die europäischen Verwandten der Indianerbüffel, waren in den 1920er-Jahren in freier Wildbahn ausgerottet und akut

vom Aussterben bedroht. Sie wurden im nördlichen Ostpreußen angesiedelt und auch in Oberschlesien gehalten. Erhaltungszuchten mit nur zwölf Tieren aus Zoos und Wildgehegen haben diese Art bis heute überleben lassen. Dabei spielten der polnische Urwald von Białowieża und die Fürsten von Pless eine wichtige Rolle. 1865 erhielt Hans Heinrich XI. Graf von Hochberg und Fürst von Pless, drei Kühe und einen Bullen aus Białowieża als Geschenk. Er siedelte die vier Tiere in den ausgedehnten Wäldern rund um das Schloss Pless an: Mit über 51 000 Hektar, davon mehr als 33 000 Hektar Wald, verfügte er über den größten Grundbesitz in Schlesien. Zusammen mit seinen in anderen Provin-